

Beiträge zur Quellenforschung

Nachweise

NACHWEIS AUS PLUTARCH, *UEBER DIE GEMEINEN BEGRIFFE. WIDER DIE STOIKER* (1861)

mitgeteilt von Robin Pompey¹

JGB 9, KSA 5.21, Z. 25 – KSA 5.22, Z. 7:

„Gemäss der Natur“ wollt ihr leben? Oh ihr edlen Stoiker, welche Betrügerei der Worte! Denkt euch ein Wesen, wie es die Natur ist, verschwenderisch ohne Maass, gleichgültig ohne Maass, ohne Absichten und Rücksichten, ohne Erbarmen und Gerechtigkeit, fruchtbar und öde und ungewiss zugleich, denkt euch die Indifferenz selbst als Macht – wie könntet ihr gemäss dieser Indifferenz leben? Leben – ist das nicht gerade ein Anders-sein-wollen, als diese Natur ist? Ist Leben nicht Abschätzen, Vorziehn, Ungerechtsein, Begrenzt-sein, Different-sein-wollen? Und gesetzt, euer Imperativ „gemäss der Natur leben“ bedeute im Grunde soviel als „gemäss dem Leben leben“ – wie könntet ihr’s denn nicht? Wozu ein Princip aus dem machen, was ihr selbst seid und sein müsst? [...]

Vgl. *Plutarch’s Werke, Neunundvierzigstes Bändchen. II. Moralische Schriften. Fünfundzwanzigstes Bändchen, Ueber die Gemeinen Begriffe. Wider die Stoiker* (Περὶ τῶν κοινῶν ἐνοιῶν πρὸς τοὺς Στωικοὺς, *De communibus notitiis adversus Stoicos*), übersetzt von Carl Friedrich Schnitzer (*Griechische Prosaiker in neuen Uebersetzungen, herausgegeben von Christian Nathanael von Osiander und Gustav Schwab, Bd. 320*), Stuttgart 1861 (s. BN, S. 481), S. 3093–3157, hier S. 3096 [1060b–1060c], 3097 [1060d] und 3118 f. [1069e–1070a]:

4. *Diadumenos*. So erwäge nun fürs Erste, ob es wohl nach den gemeinen Begriffen in Uebereinstimmung mit der Natur ist wenn sie die natürlichen Dinge für sittlich-gleichgültig erklären und weder Gesundheit noch guten Wuchs, noch Schönheit noch Stärke zu den wünschenswerthen und nützlichen Dingen zählen, die zur naturgemässen Vervollkommnung beitragen, die entgegengesetzten Zustände – Verstümmlung, Schmerzen, Hässlichkeit, und Krankheit – nicht für verwerflich und schädlich halten [...]

5. Auch glaube ich daß wider den gemeinen Begriff ist zu behaupten die Natur sei ein gleichgültiges Ding, die Uebereinstimmung mit der Natur aber das größte Gut. [...]

23. „Womit soll ich nun beginnen? sagt Chrysipp. Was soll ich zum Princip der Pflicht, zum Stoff der Tugend nehmen, wenn ich von der Natur und dem was der Natur gemäss ist absehe?“ [...] Aber sie blieben auch dabei als bei wünschenswerthen, guten und nützlichen Dingen, und indem sie die Tugend als Gehülfn hinzunahmen die jedes derselben auf entsprechende Weise anwendet, glaubten sie daraus ein vollkommenes und völlig selbstgenügendes Leben zu Stande zu bringen und die wirklich der Natur zuträgliche und mit ihr in Einklang stehende „Uebereinstimmung“ herzustellen. Denn sie geriethen nicht, wie Leute die der Erde entspringen und wieder auf sie herunterfallen, in Verwirrung und Widersprüche, so daß sie

¹ Ich möchte insbesondere Carlotta Santini, die mir auf großzügige Weise bei meinen Überprüfungen geholfen hat, und Herrn André Laks danken. Natalie Eder hat die Übersetzung übernommen.

dieselben Dinge annehmlich und doch nicht wünschenswerth, angemessen und doch nicht gut, unnützlich und doch zweckgemäß, uns nichts angehend und doch Principien der Pflichten genannt hätten; nein, wie ihre Lehre so war auch das Leben jener Männer; ihre Handlungen stimmten mit ihren Reden vollkommen überein. Diese stoische Secte aber gleicht jenem Weibe bei Archilochus, das

– tückisch in dieser Hand
Zwar Wasser trägt, doch Feuer in der anderen;

durch die einen Lehrsätze ziehen sie die Natur an sich, durch andere stoßen sie dieselbe von sich, oder vielmehr ihren Werken und Handlungen nach halten sie sich an das Naturgemäße als das Wünschenswerthe und Gute, in ihren Ausdrücken und Redensarten aber verwerfen und beschimpfen sie es als gleichgültig, zwecklos, von keiner Bedeutung für die Glückseligkeit.

Auf diese äußerst frappierende Korrespondenz einer der prominentesten Passagen aus JGB mit Plutarch ist unseres Wissens nach noch niemand eingegangen; die Bezugnahme Nietzsches auf Plutarch ist überhaupt nur Thema einer einzigen Studie, die – zu Recht – in Nietzsche den „Höhepunkt der deutschen Plutarchrezeption“ sah.²

Zwar ist es nicht unmöglich, dass Nietzsche die Kritik von einem zeitgenössischen Autor übernahm oder über dessen Vermittlung; jedoch scheinen uns seine Hochachtung für Plutarch und die große inhaltliche Nähe beider Texte eher dafür zu sprechen, dass Plutarch Nietzsches direkte Quelle gewesen ist, zumal Nietzsche den einschlägigen Band besaß.³ Über die gemeinen Begriffe leitet übrigens auch, durch die Äußerung des Gefährten (ἑταῖρος) des Diadoumenos (dem Hauptsprecher), eine Antwort auf den Angriff der Stoiker ein, „die sonst vortreffliche Männer und in der That meine guten Freunde sind“ (S. 3093, entspr. 1059a), ähnlich wie Nietzsche mit seinem Ausruf „Oh ihr edlen Stoiker“.

² Heinz Gerd Ingenkamp, Der Höhepunkt der deutschen Plutarchrezeption: Plutarch bei Nietzsche, in: Illinois Classical Studies 13.2 (1988), S. 505–529.

³ Über den Bezug von Plutarch selbst zum Stoizismus vgl. insbes. Daniel Babut, Plutarque et le Stoïcisme, Paris 1969. Nietzsche wird einmal erwähnt, allerdings bezüglich GT: siehe Anm. 1, S. 508.